

TEURES PFLASTER

In Fußgängerzonen und auf der Terrasse läuft man neuerdings oft auf Granit. Der kommt meist von weit her, aus Steinbrüchen, wo Kinder und Erwachsene ungeschützt und für Hungerlöhne arbeiten.

Wenn sich im Frühsommer der Löwenzahn ans Sonnenlicht kämpft und dabei alte Steinplatten in Schräglage bringt, beraten so manche Eigenheimbesitzer oder auch Gemeinderäte über eine neue Pflasterung. Früher prägten Beton und Backstein das Stadtbild in Deutschland – war ja auch billiger. Seit ein paar Jahren aber laufen wir auf Terrassen und in Fußgängerzonen gern über Granit, Kalkstein und Schiefer. Dabei handelt es sich meistens um Importe aus Indien und China, deren Warenwert sich seit der Jahrtausendwende fast verdoppelt hat auf knapp 250 Millionen Euro im Jahr 2007.

Doch nicht nur in Fußgängerzonen, auch auf Friedhöfen kommen die Steine von ganz weit her: Manchmal sind 80 Prozent der Grabsteine und Grabumfassungen aus Indien. Angesichts der Konkurrenz auf einem globalen Markt drücken Einkäufer aus Deutschland die Preise immer weiter nach unten, sodass beispielsweise Granit aus China nur ein Fünftel dessen kostet, was man für deutsche Steine bezahlen müsste. Der Preisunterschied geht vor allem zulasten derer, die in den Steinbrüchen arbeiten. In Indien leben mindestens eine Million Menschen von der Steinindustrie – eher schlecht als recht bei Tageslöhnen von unter einem Euro für ungelernete Kräfte.



Die Mehrzahl der Arbeiterinnen und Arbeiter gehört zu den ärmsten Gesellschaftsschichten, den Dalits (Kastenlosen) und den Adivasi (Ureinwohner). Zehntausende kleiner Steinbrüche liegen übers ganze Land verstreut, die Wanderarbeiter wohnen meist in einfachen Zeltunterkünften ohne Wasser und Sanitäreinrichtungen direkt neben ihrem Arbeitsort. Sie sind schutzlos dem gefährlichen Steinstaub ausgesetzt und erkranken vielfach bereits in jungen Jahren an Silikose, der Staublung. In Deutschland wird da besser aufgepasst: Bei uns dürfen Steine nur nass verarbeitet werden. Im Wüstenstaat Rajasthan, dem Zentrum der indischen Steinindustrie, gelten zwar auch Arbeitsschutzgesetze, aber ob sie auch eingehalten werden, das überprüft kaum jemand in den abgelegenen Steinbrüchen. Ein weiteres Problem: In den Abbaupausen während der Regenzeit gibt es keine Arbeit – und kein Geld. So müssen sich viele Arbeiter Geld vom Besitzer leihen, gegen Wucherzinsen, und geraten so in eine Art Schuldknechtschaft, aus der sich die Familie dann nicht mehr befreien kann.

Weil das Geld knapp ist und es im Umfeld der Steinbrüche auch kaum Schulen gibt, arbeiten schon kleine Kinder an der Seite ihrer Eltern. Schätzungen zufolge sind 20 Prozent der Arbeitenden in den Steinbrüchen jünger als 14 Jahre. Karmi Kumari war erst acht, als ihre Eltern sie mit dem älteren Bruder in einen Steinbruch schickten. Während die Jungen die Steinbrocken mit Vorschlagshämmern zertrümmerten, sammelten die Mädchen Steine in Körbe und trugen sie auf dem Kopf zu den Lastwagen. „Wir arbeiteten zwölf Stunden am Tag“, erinnert sich Karmi, die heute zwölf Jahre alt ist. „Eine Stunde hatten wir Mittagspause – außerhalb dieser Pause durften wir nie ausruhen, nicht einmal zur Toilette gehen.“

Karmi hatte Glück, sie wurde von der „Brot für die Welt“-Partnerorganisation BBA aus diesem auch in Indien straf-

baren Arbeitsverhältnis befreit. Die „Bewegung zur Rettung der Kindheit“ sorgte dafür, dass sie vom Steinbruchbesitzer eine Entschädigung erhielt, und verschaffte ihr einen Platz in der Schule. Um aber Kinderarbeit dauerhaft zu beseitigen, müssen zunächst die Erwachsenen angemessene Löhne erhalten, nur dann werden sie ihre Kinder in die Schule schicken.

„Früher lachten die Leute, wenn ich sagte, dass man ohne die Abschaffung der Kinderarbeit auch nicht die Armut besiegen könne“, berichtet Kailash Satyarthi, der Leiter der BBA.

Doch das Ende der Kinderarbeit liegt nah, meint die Internationale Arbeitsorganisation ILO inzwischen – und das liegt auch am zunehmenden Druck von Verbraucherinnen und Verbrauchern. Deutschland hat die Kernarbeitsnormen der ILO unterzeichnet, die unter anderem Kinderarbeit und Schuldknechtschaft verbieten. Trotzdem verbauen deutsche Kommunen immer noch billige Steine aus Indien, bei deren Produktion gegen eben diese Normen verstoßen wurde.

Mehr als 110 Städte sowie sieben Bundesländer verlangen bei Ausschreibungen daher von den Lieferanten einen Nachweis, dass keine Kinder an der Produktion der Steine mitgearbeitet haben. Auch im Beschaffungswesen von Kirchen sowie deren Kindergärten und Krankenhäusern wird oft die Einhaltung sozialer und ökologischer Standards gefordert. Auch als Einzelner kann man etwas tun: Zum Beispiel in Baumärkten nachfragen, woher die Steine kommen, und sich auf der Homepage der Zertifizierungsorganisation Xertifix informieren, welche Händler Natursteine aus sozial und ökologisch nachhaltiger Produktion im Angebot haben.

Fanziska Krisch

(aus: Diakonie magazin 2/2009)

Einführung der neuen Pfarrerin in der Peterskirche

Am Sonntag, den 13. September wird im Abendgottesdienst um 18.00 Uhr, Ute Haizmann als Pfarrerin an der Peterskirche eingeführt werden. Die Gemeinde ist zum Gottesdienst und anschließendem Empfang herzlich eingeladen.

Manfred Lütz kommt in die Peterskirche

Monatelang war sein Buch „Gott – eine kleine Geschichte des Größten“ auf den Bestsellerlisten.

Jetzt kommt Manfred Lütz zum Vortrag und Gespräch in die Peterskirche. Manfred Lütz lädt Atheisten und Gläubige zum Nachdenken ein. Ob es Gott gibt oder ob es ihn nicht gibt – das ist keine Frage für Leute, die zu viel Zeit haben. Immer mehr kluge Köpfe beschäftigen sich genau damit. Die Frage nach Gott läuft unter den harmloseren Tarntiteln Wertedebatte, Hirnforschung und menschliche Freiheit, der Streit um Darwin oder der Weg zum Glück.

Vortrag: Donnerstag, 24. September 2009, 19.30 Uhr in der Peterskirche
Eintritt: 5 EUR (Abendkasse)



Probenwochenende für das Kindermusical „Die Kirchenkellerkids“ im Ferienheim Rippenweier



Der Kirchenbezirk Ladenburg-Weinheim war stark vertreten beim BASF-Firmencup

Erste - Hilfe - Kurs in der „Schatzinsel“

Im Kindergarten waren die Kinder durch die Erzieherinnen auf das Thema eingestimmt worden, und jeder Schulanfänger hatte ein Bild zu einer Not-situation, ausgedacht oder selbst erlebt, gemalt. Daraus war eine große Collage entstanden. Im Kurs mit Stephanie Mahl erzählten die Kinder zu ihren Bildern. Frau Mahl ging es darum, altersgerecht Notfallsituationen zu besprechen und geeignete Handlungsmöglichkeiten zu üben. Würden sich die Kinder trauen, den Notarzt anzurufen? Könnten sie einem Freund das blutende Knie verbinden?

Durch Bilder, Gespräche, Lieder und praktisches Tun brachte Stephanie Mahl den ABC-Schützlingen die „Erste Hilfe“ näher. Was ist zu tun, wenn die Mutter auf der Autobahn seitlich anhalten muss? Wo und wie steige ich richtig aus dem Auto und gehe hinter die Leitplanke? Diese Situation wurde mit „Autos“ aus Stühlen nachgebaut und nachgespielt, die Schulanfänger trugen dabei Kinderwarnwesten.

Die Kinder hatten ihre Lieblingskuscheltiere mitgebracht und konnten ihnen oder sich gegenseitig Verbände anlegen; die Materialien dazu hatten Eltern z.B. aus abgelaufenen Verbandskästen zur Verfügung gestellt.

Zum Abschluss des Kurses erhielten alle Teilnehmer eine Kinderwarnweste sowie eine Notrufkarte mit Telefonnummern überreicht.

wer-kennt-wen.de?

Der anhaltende Erfolg der Website www.wer-kennt-wen.de basiert auf der Idee, das „reale Leben“ im Internet abzubilden. Denn alle Mitglieder geben bei der Registrierung ihren echten Namen an. Auch die Peterskirche ist mit einer Gruppe unter <http://www.wer-kennt-wen.de/club/89qxofdg/> vertreten. Treten Sie doch einfach der Gruppe bei und finden Sie „alte“ und „neue“ Bekannte rund um die Peterskirche.

Orgelbesichtigung in der Peterskirche

Am Donnerstag, den 7. Mai 2009 machten sich die Schulanfänger des Kindergartens Schatzinsel auf den Weg zur Peterskirche. Dort stellte Herr Langenbach den Kirchenraum und anschließend eine kleine Orgel (Truhenorgel) im Konfirmandensaal vor. An dieser erklärte er wie eine Orgel funktioniert. Eine Orgel funktioniert so ähnlich wie ein Auto. Der Motor muss an sein, der Gang muss eingelegt werden, und ohne Luft geht es nicht. Den Kindern fiel es nicht schwer, sich Wörter wie Register (der „Gang“ bei einer Orgel bestimmt die Klangfarbe), Manual (die Tastatur) und Pedal (die „Tastatur für die Füße“) zu merken.

Von den verschieden großen Pfeifen waren die Kinder besonders angetan (von ein paar Zentimetern bis zu 32 Fuß). Allein schon in der kleinen Orgel befinden sich etwa 300 Pfeifen. Bei einer Pfeife mit Deckel wird ein tieferer Ton erzeugt, eine Pfeife ohne Deckel erzeugt einen höheren Ton.

Dann spielte Herr Langenbach zunächst etwas auf der großen Orgel und stellte seinen „Helfer-Fuchs“ vor, der ganz oben auf der Orgel sitzt. Die Kinder waren sprachlos, wie der Fuchs so weit nach oben gekommen war. Herr Langenbach lüftete das Geheimnis und erklärte, dass man die Orgel von innen betreten kann. Bevor Kleingruppen die Orgel ein Stück betreten und von innen anschauen durften, hatten einige Kinder die Möglichkeit auf der Orgel selbst zu spielen. Zum Ende holte Herr Langenbach den „Helfer-Fuchs“ nach unten. Mit viel neuen Eindrücken machten sich die Schulanfänger auf den Heimweg.



Kinderkirchenfest mit vielen Kindern aus unserem Kirchenbezirk

Kiki-Spielodil auf dem Juxplatz

Zu Beginn war der Himmel bewölkt, doch dann riss er auf und die Sonne schaute hervor.

Viele Kinder kamen, um die unterschiedlichsten neuen und aber auch alten Spielgeräte des Kiki-Spielodils auszuprobieren. So erlebten die Stelzen ihre begeisterte Renaissance. Und dass es einen Ansturm bei der Bonbonschleuder gab, braucht man nicht extra betonen. Während fleißige Kinderhände bastelten, machten es sich auf die Mütter gemütlich.



Kiki-Spielodil auf dem Juxplatz

Gemeindediakonin Monika Preiß nur noch im Teildienst an der Peterskirche

Nach dem Weggang von Gemeindediakonin Angelika Löffler aus der Johanniskirche werden sich die Gemeinde an der Peterskirche und die Johanniskirche den Dienst von Gemeindediakonin teilen.

Monika Preiß, die seit 15 Jahren in der Gemeinde an der Peterskirche arbeitet, wird dort ab dem 1. September nur noch im Teildienst zu 50% Dienst tun.



Pfingstfreizeit in Rippenweier

Frauensonntag am 20. September „Seht die Vögel unter dem Himmel an ...“

Zu einem „Gottesdienst gegen das Sorgen“ sind Sie am „Frauensonntag“, dem 20. September um 10 Uhr eingeladen. Frauen aus und um den Frauentreff „Eva-Maria“ werden den Gottesdienst gestalten, zu dem natürlich nicht nur Frauen eingeladen sind! Am „Frauensonntag“ werden in vielen Gemeinden in unserer Landeskirche die Gottesdienste von Frauenteamen vorbereitet. Jesu gegen Worte gegen das Sorgen aus der Bergpredigt (Mt. 6,25-34) stehen im Mittelpunkt des Gottesdienstes.



Pfingstfreizeit in Rippenweier

Respekt

Castingshows finden nicht gerade mein gezieltes Interesse. Ich habe mit meinen 66 Jahren andere Favoriten.

Und dann bin ich am Donnerstag, 30.04.2009 – beim Zappen auf der Suche nach einem Sender – in die Übertragung von „Germany's Next Topmodel“ auf PRO 7 geraten und hängen geblieben. Heidi Klum war gerade dabei, den Kandidatinnen des Abends das Urteil zu sprechen. Diese öffentliche psychische Foltermethode, mit der den Kandidatinnen durch eiskalten Blick und durch Negativ-Andeutungen und dann durch Kunstpausen die Angst gesteigert wird, nun durchgefallen zu sein, ehe das

„erlösende“ Wort fällt ... Wer sich darauf einlässt, wird wohl gewusst haben, wie die Moderatorin hier Schicksalsmacht ausspielt; deswegen ist auch das nicht mein Thema.

Und dann kam „Ira“ an die Reihe. Auch sie hingehalten mit der Auflistung von negativen und wenigen positiven Eindrücken; auch sie mit Sprechpausen gequält, ehe das Urteil fiel: du – leider – kommst nicht weiter!

In diesen Moment der Erschütterung setzte deutliche Hintergrundmusik ein: der Orchester-Satz von „O Haupt voll Blut und Wunden“! (Ich meine, es sei der Satz aus Bachs Matthäus-Passion

gewesen.) Voll ausgespielt begleitend zu den Tränen der Kandidatin bis zu deren Rückkehr in den Kreis der Konkurrentinnen.

Ich habe in diesem Moment gespürt, was das heißt: Verletzung religiöser Gefühle!

Diese Choralmelodie hat einen Text; ich meine, sie sei von diesem nicht zu trennen. Und sie hat einen festen Platz in einem der höchsten Ereignisse des Gedenkens der Christenmenschen am Karfreitag, der Kreuzigung Jesu. Hier geht es um ein Leiden, das stellvertretend zeigen soll: Gott steht im tiefsten Leiden der Menschen unter ihresgleichen an ihrer Seite.

Das ist mit der Niederlage in einer Castingshow nicht zu vergleichen!!!

Mag sein, dass die Menschen, die solchen Sendungen die Quote bringen, mangels kirchlicher Sozialisation solche Hintergrund-Musik nicht einordnen können. Doch wenigstens der verantwortliche Redakteur für die Auswahl der Musik hat wissen müssen, was das ist. Sonst hätte er es im Archiv gar nicht finden können.

Verletzung religiöser Gefühle meint Vorgänge, in denen gläubige Menschen hinnehmen müssen, dass ihre zentralen Empfindungen durch Entstellung missbraucht werden. So war das z.B. auch bei dem Streit um die Mohammedkarikaturen. Hier hat die Freiheit ihre Grenzen – aus Respekt gegenüber denen, für die der Glaube ein wichtiger Bestandteil des Lebens ist.

Manche ernst zu nehmenden Muslime halten unserer Gesellschaft den Verfall der Werte vor. Haben sie denn recht? Beispiel: Germany's Next Topmodel.

*Albert Schäfer,
jetzt Pfarrer im Ruhestand war vorher Pfarrer der
Weinheimer Markusgemeinde und lebt jetzt in
Hamburg.*

„Grüner Gockel“ in der Peterskirche Revalidierung geschafft!

Die Badische Landeskirche hat im Jahre 2003 den Grundstein für das kirchliche Umweltmanagement durch Beschluss der Landessynode gelegt. Umweltmanagement sollte dabei Verantwortung für die Schöpfung in kirchlichen Strukturen und Arbeitsabläufen sein. Unsere Gemeinde an der Peterskirche nimmt seit 2004 am „Grünen Gockel“ teil.

Drei Jahre nach der ersten Validierung wurde nun unsere Gemeinde erneut validiert. Am 5. Mai 2009 bestätigte der uns der Umweltgutachter Hennig von Knobelsdorff erneut das Funktionieren unseres Umweltmanagementsystems. Damit haben wir zusammen mit sechs weiteren badischen Gemeinden zum 2. Mal das europäische Umweltaudit - Zertifikat EMAS für die nächsten 3 Jahre erworben.



Dr. Andre Witthöft - Mühlmann (Kirchenbauamt EOK), Gutachter Hennig von Knobelsdorff, Dekan Heimburger und die Umweltbeauftragten Jürgen Naefken und Hagen Schubert